

Ver. 9.  
Wittwoch 29. Januar.

Stolp.

1868. — 7. Jahrgang.

Abonnementsspreis vierteljährl.

7½ Sgr.

mit Votivabnahm 9 Sgr.

bei den Königl. Post-Anstalten

9 Sgr.

# Intelligenz-Blatt

für

## Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Frischen wöchentlich 2 Mal  
und zwar jeden Mittwoch  
und Sonnabend früh.  
Insertions-Gebühren f. b. drei-  
spaltene Corpse-Zeile oder  
drei Raum 1 Sgr.

Expedition: Insertate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendes in Cölln, K. Lipski in Colberg, A. Reitemeyer, Verantwortlicher Redakteur:  
Predigerstraße Nr. 202. Paul Callam u. Rudolf Mosse in Berlin, Haalenstein & Vogler in Hamburg, Dachle & Co. in Leipzig. W. Leizow in Stolp.

### Politischer Überblick.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 23. d. die Berberathung des Etats des Kultusministeriums begonnen, doch fehlte der Kultusminister, der sich us Gesundheitsrücksichten dringend entschuldigen ch. Reg.-Kommissar Knerk sagte die Erhöhung der für Professoren, Gymnasiallehrer und Kunstustitute erforderlichen Dotationen bis zur Normalhöhe für das Jahr 1869 mit aller Bestimmtheit zu und bedauerte, daß die Finanzlage des Staates dies nicht schon im diesjährigen Etat gestatte. In der allgemeinen Diskussion wurden verschiedene Beschwerden laut: Abg. Kantak fragte wieder nach der Universität in Posen und beklagte die verschiedenartige Behandlung der Lehrer an den beiden Gymnasien in Posen, von denen das katholisch-polnische bei den Gehaltserhöhungen schlechter gefahren sei. In Bezug auf den letzteren Punkt sagt Reg.-Kommissar Knerk Abhülse zu. Abg. Schläger sprach im Namen der Provinz Hannover den Dank derselben für den Fortbestand der hannoverschen Kirchenverfassung und Synodalordnung aus und wünschte denselben für die Zukunft gesichert zu sehen. Bedroht erscheine diese Hoffnung durch die Berufung eines aus dem Kadettensumstreit bekannten hann. Beamten in das Kultusministerium. Reg.-Kommissar Knerk bestätigte die letztere Behauptung; die Berufung sei gescheitert, weil der zu Berufende ungemeinbare Bedingungen stellte. Die Absicht der Regierung sei es allerdings, das besondere hannoversche Kultus-Departement aufzuheben, doch sei sie noch nicht schlüssig. — Bei der Spezialdiskussion regte Abg. Ebert die Frage der Domänen und der Verwendung ihrer Rente für andere als Zwecke der Erziehung an. Der Regierungs-Kommissar von Wolff nahm diese Verwendung als ein Vorrecht des Königs in Anspruch und wurde darin von den Abg. Dr. Virchow und Richter lebhaft angegriffen. Bei Schluß des Berichts sprachen die Abg. Richter, Löwe und Regierungs-Kommissar Lehner über die Verfassung der evangelischen Kirche. — Am 24. wurde die Berberathung des Etats des Kultusministeriums fortgesetzt. Es kamen zahlreiche Wünsche und Beschwerden zur Sprache, welche die Gestalt von eben so vielen Anträgen annahmen, deren Mehrzahl den Beifall der Regierung und die Zustimmung des Hauses fand. Lasse zog seinen Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls für Handelsrechte an der Berliner Universität zurück, da die Vertreter der Regierung ihn nicht als dringlich, wohl aber als der Erwähnung wert bezichneten, während Gneist ihn als durchaus überflüssig und, insosfern er eine Spezialität begünstige, als bedenklich darstellte. Genehmigt wurden die Anträge der Kommissarien des Hauses auf Errichtung landwirtschaftlicher Lehrstühle in Kiel, Breslau und Königsberg und auf Erhöhung des Minimalkostes der Professorengehälter, und die der Abg. Forchhammer resp. Virchow für Kiel einen Musikkdirektor auf den Etat zu bringen und die Immunatrikulationsgebühren der Berliner Studirenden der hiesigen Universitätsbibliothek zuwendung. Bei Schluß des Berichts wurden die Positionen für Gymnasien und Realschulen diskutirt, wobei Kosch, Techow, Laffwitz und mehrere kirchliche Abgeordnete zahlreiche Beschwerden, namentlich konfessioneller Natur, zur Sprache brachten. — Am 25. wurde der Antrag Abg. Kosch und Genossen, die Summe der in Ostpreußen zu verwendenden Darlehenklassenscheine zu erhöhen und die Darlehne auf die kleinen Handwer-

ker auszudehnen, eingebraucht und zur Schlussberathung gestellt. Ein Antrag Hänel's auf Erlaß einer Städteordnung für Schleswig und Holstein wurde der Gemeindelokomission überwiesen, ferner zwei Gesetzentwürfe, die der Handelsminister einbrachte, betreffend die Aufhebung und Ablösung der in den neuen Provinzen bestehenden Zwangs- und Baurechte, als Vorarbeit für die Gewerbeordnung des norddeutschen Bundes, und den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Thorn mit einer Abzweigung nach Bromberg, den Kommissionen für Handel und Finanzen. Darauf wurde die Berberathung des Etats des Kultusministeriums (Tit. 22 und 23, Seminarien und Elementarschulen) fortgesetzt. Schließlich wurden die beiden Titel genehmigt, dazu ein Antrag der Kommissarien des Hauses, daß die Regierung auch den militärischen Seminaristen und Schulabschülern welche nicht auf einem Schulherrnseminar ihre Bildung erhalten haben, die Vergünstigung einer nur sechswöchentlichen Dienstpflicht gewähren möge, — und desgleichen ein Antrag des Abg. Bieck, die Regierung aufzufordern, größere Mittel zur Errichtung neuer Schulsysteme auf den Etat zu bringen. —

Das Herrenhaus hat zum Vorsitzenden der beiden Kommissionen für die beiden Gesetze, betreffend die Hypothekenordnung für Nügen und Neuworpommern und die Abänderung einiger Bestimmungen der Depositalordnung, den früheren Justizminister Grafen zur Lippe gewählt. Man faßt auch diese Wahl, wie andere Vorgänge im Herrenhause, im Publikum als eine Demonstration auf. —

Gegenüber der Unfruchtbarkeit des Ministeriums in Sachen der nothwendigen inneren Verwaltung reformen haben die letzten Resolutionen des Abgeordnetenhauses hervorgehoben, was Noth tut. Mit unerbittlicher Logik wird die Entschuldigung der Regierung mit dem provisorischen und schwelbenden Charakter der Zustände beim Wort genommen und die Etats, eben als „provisorische“ nach den Anträgen Twesten und v. Winckel als Pauschquantum angenommen. An diese negative Seite der Behandlung des Etats, welche, um der Rettung einer gesunden Zukunft der Verwaltung willen, es vermeidet, der Regierung in der Ge- genwart Verlegenheiten zu bereiten, schließen sich die Resolutionen positiven Gehalts: zunächst die v. Gößlers: die Regierung zu einer vollständigen, in Harmonie mit einer neuen Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung herbeizuführenden und in den nächsten Sitzungen vorzulegenden Reform der gesammten inneren Verwaltung aufzufordern; die Hoffmanns, das Gehalt der Kreis- sekretäre zu erhöhen; die Brauns, die Lokalverwaltung und die Verminderung des Personals im Bezirk Wiesbaden zu bewirken; und die von v. Pommer-Esche, durch Verminderung der Zahl der Staatsbeamten die Kosten der Verwaltung zu verringern. — Zu diesen positiven Resultaten einer an den Etatsbewilligungen wenig ändernden Budgetberathung gehört auch die ganze Debatte über die Reform der Polizeiverwaltung. Die Hannoveraner traten für die Überlassung derselben an die Kommunal-Verwaltungen der Städte und die Entfernung der königl. Polizei ein. Die Abgeordneten von Kirchmann, Virchow und von Hennig wiesen die Unzulänglichkeit der Berliner Polizei zur Entdeckung von Verbrechen, die Misshandlung der Trennung der kriminalen von der Revierpolizei, die Wissenschreiberei und ihre Langsamkeit statt der raschen persönlichen Aktion bei den

ersten Recherchen nach begangenen Verbrechen und die dominirenden Eingriffe der Baupolizei in das Budget der Stadt nach. Es muß jedem, dem es um eine wesentliche Reform unseres Staatslebens zu thun ist, einleuchten, daß hier nur ein Schaffen aus dem Ganzen und für das Ganze helfen kann. Keine Reform, allein und vereinzelt eingeführt, kann hier helfen, weder freie Advo- katur noch Justizreform, noch Reform der Verwaltung, noch Reform der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverwaltung und des Schulwesens: nur organisch einheitliche Reformen auf allen Gebieten. Es ist die flüssigerhaltung der Gesetzgebung durch rasches Inslebenführen jeder erreichbaren Reform in Übergangszeiten, wie die unsrige ist, weit wichtiger als das theoretische, bedenkreiche Streben, das zwar an sich hoch zu achten ist, das wir aber den Zeiten eines gesicherten Friedens und unseres Nachkommen als produktive Erbschaft hinterlassen. Wir sind und bleiben doch die Söhne unserer Zeit, und können nur für unsere Zeit streben und schaffen. —

Die „B. B.-Z.“ schreibt: Ein tüchtiges Stück Egoismus, das bekennen wir offen, leitet uns bei unseren Wünschen für die Festigung und das Gediehen der in Österreich fürzlich eingeführten freiheitlichen Einrichtungen. Mit unserer aufrichtigen Theilnahme für die Besserung der Zustände in jenem so schwer von der vereinigten weltlichen und kirchlichen Tyrannie niedergehaltenen Lande verbindet sich die feste Überzeugung, daß es für uns selbst von der höchsten Wichtigkeit, von dem segensreichsten Einfluß sein wird, wenn man in Wien einem volksthümlichen Regierungssysteme huldigt. Die zukünftigen Schicksale Frankreichs sind schwer zu prognostiziren; die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der napoleonischen Herrschaft keine lange Dauer mehr beschieden sein wird, das aber, welche andere Gewalt immer an ihre Stelle trete, alsbald wieder ein absolutes Regiment Platz greifen wird, dessen die „große Nation“ in ihrer ewigen Kindheit einmal nicht entbehren kann. Steht aber einem absolutistischen Frankreich ein konstitutionelles, dem Fortschritte huldigendes Österreich gegenüber, so wird das Bedürfniß, mit diesem in inneren Reformen gleichen Schritt zu halten, der durch das Interesse der Sicherheit unseres Staates gegebenen Nothwendigkeit der Allianz mit Österreich entspringen. Wenn dagegen in diesem Reich die Reaktion aufs Neue triumphiren sollte, dann würde auch in Deutschland die Aussicht eine sehr trübe sein. In Preußen zumal ist die Junkerpartei, wenn auch zur Zeit durch die selbstständige Politik des Grafen Bismarck ein wenig verwirrt, doch keineswegs entmuthigt, vielmehr in weit höherem Maße vom Bestreben erfüllt, das verlorene Terrain wiederzergewinnen, als von der Befürchtung, noch weiter bei Seite gedrängt zu werden. Das preußische Volk, wir dürfen uns darüber nicht täuschen, hat in sich selbst leider nicht die genügende Kraft, den Andrang eines maßlosen Repressivsystems abzuweisen; dafür liegt zu schwer auf ihm die kolossale Militärlast, und die jeweilig herrschende Macht wird in Preußen noch für unabsehbare Zeit der Armee zur Niederwerfung eines Widerstandes des eigenen Volkes eben so sicher sein, wie zur Abwehr eines auswärtigen Feindes. Ein freiheitig regiertes Österreich aber macht die Reaktion in Preußen unmöglich, weil es, in seinem Kerne deutsches Land enthaltend, einen mächtigen Zug auf die Deutschen, zumal die Süddänen schon üben wird, welchem Preußen ein moralisches

Rüstung von mindestens gleicher Kraft entgegen setzen muß, will es nicht alle seine bisherigen Errungenschaften wieder in den Wind schlagen. Deshalb lassen unsere höchsten Interessen uns die wärmsten Wünsche für die Dauer und weitere Entwicklung der von der jetzigen österreichischen Regierung eingeschlagenen Politik hegen. —

Die Gesandten von Österreich und Italien sind von dem Könige in ihrer Eigenschaft als Vertreter bei dem norddeutschen Bunde empfangen werden. —

Zu dem Schrecken des Hungers in Ostpreußen gesellt sich jetzt noch das Unglück der Ueberschwemmung. In Gumbinnen ist z. B. in der Nacht vom 20. zum 21. d. das Wasser so hoch gestiegen, daß ganze Straßen überschwemmt waren und die Bewohner durch Generalmarsch geweckt werden mußten, um sich und ihr Eigenthum vor dem Wasser schützen zu können. Dank der schleunigen Hülfe ist kein Menschenleben zu beklagen. —

Gegen den Regierungspräsidenten v. Maurach in Gumbinnen hat sich der dortige Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins bei seiner Protektorin, Ihrer Majestät der Königin Augusta, beschwert, weil derselbe Gesuche um Unterstützungen wegen der politischen Gesinnung der Nachsuchenden abgeschlagen habe. —

Der Kurfürst von Hessen, der seinen Aufenthalt für die Dauer des Winters in Prag genommen hatte, ist entschlossen, denselben wegen der Excesse, welche diese Stadt in den letzten Tagen beunruhigten, wieder aufzugeben. —

Von der russisch-polnischen Grenze wird geschrieben: „Die Zustände jenseits der Grenze in dem russischen Polen sind noch entsetzlicher als bei uns. Das Land macht bei einer Durchreise den Eindruck, als ob es nur von zerlumpten Bettlern bewohnt werde. Aus Mangel an Brodgetreide backen die Bauern allerlei Baumknospen und Wurzelwerk mit dem Mehl zusammen, so daß das Brod wie schwarzer Torsf aussieht und selbst für einen nicht verhöhnten Gaumen fast ungenießbar ist. Die Grundbesitzer leiden ebenso. Während bei uns in Preußen alle Orte mit einander wett-eisern, der Not zu stemmen, geschieht in Russland nichts dafür.“ —

Es wird im französischen Senat die Berathung des Armeegesetzes beginnen. Im Kommissionsbericht findet sich zum ersten Male der Ausdruck: „Die Nation in Waffen.“ Der Senat wird natürlich das Gesetz annehmen; die Herren werden ja dafür gut genug bezahlt. —

Paris. Die „Patrie“ weist auf die fast täglich sich mehr befestigenden friedlichen Tendenzen hin, welche in den maßgebenden Kreisen Deutschlands, Frankreichs und Englands herrschen, und hebt hervor, daß nur die russische Regierung dieser allgemeinen Uebereinstimmung fern bleibe. Dieses überall kundgegebene Bedürfniß nach Frieden, fügt die „Patrie“ hinzu, bezeichnet den Triumph der Idee, aus welcher der Vorschlag des Kaisers zur Veranstaltung eines allgemeinen europäischen Kongresses hervorging. — Die „Patrie“ meldet ferner, daß ein von einer hochgestellten Persönlichkeit verfaßter Kommentar zu dem neuen Armeegesetz kürzlich erschienen und vertheilt worden ist. —

Die „France“ schreibt: Dänemark wünscht keineswegs die Einnischung einer fremden Macht bei den Verhandlungen über die nordschleswigsche Frage herbeizuführen; die dänische Regierung hegt den Wunsch, auf direktem Wege und ohne irgend welche Verlehnung der Empfindlichkeit Deutschlands zu einer Verständigung mit Preußen zu gelangen. Es erscheint somit wahrscheinlich, daß die Verhandlungen sich nur innerhalb des Kreises der betheiligten Mächte bewegen werden, es müßte denn sein, daß eine billige Lösung nicht zu erzielen wäre. —

Der vom „Moniteur“ veröffentlichte Finanzbericht führt aus, daß in Folge der Ereignisse des Jahres 1867 die Finanzlage sich weniger günstig gestellt habe. Unter den Ausgaben fungiren 82 Millionen für öffentliche Arbeiten, 187 Millionen für Militärzwecke. Diese Ausgaben, so wie die Consolidation von 158 Millionen aus vorigem

Jahre, erfordern 440 Millionen Frs., welche im Wege einer Anleihe zu beschaffen sind.

## Die Dolchmänner in Polen.

(Fortsetzung.)

Wir sind unschuldig, fuhr Wilhelm Silber fort, das muß uns den Muth geben, unser Schicksal zu erwarten. Gewiß sind die Kosaken des armen Woit nach Warschau geritten. Jetzt können sie dort seiu und in zwei oder drei Stunden haben wir russisches Militär hier. Wir müssen uns auf dessen Bewirthung einrichten, das heißt, wir drei; denn Ilinski (so hieß der Inspektor) muß flüchten. Er ist ein Pole und hat am meisten zu fürchten.

Davon wollte aber dieser nichts hören, so sehr ihn Hedwig darum bat. Verfuhr man hart mit ihm, so ward man dadurch wohl etwas milder gegen die Silber'sche Familie. Das war sein stiller Weigerungsgrund.

Hedwig verstand ihn unter Allen am Besten; ihre Liebe zu Ilinski gab ihr dies Verständniß. Sie hörte indeß nicht auf, ihn zur Flucht zu mahnen. Viel ihm etwas schwer, so war es, ihren Bitten zu widerstehen. Doch widerstand er. Wilhelm hatte recht vermutet. Noch stritt man sich über Ilinski's Flucht, als schon eine Trommel gehört wurde. Mit Hülfe der nahen Eisenbahn war eine Compagnie Russen gar so geschwind eingetroffen.

Zum Glück war der kommandirende Offizier keiner der gewöhnlichen Quälgeister. Er hatte Befehl, die Bewohner der Fabrik nach Warschau zu bringen und er that nichts weiteres.

Jede der vorgefundnen vier Personen wurde in einem besondern Gemache bewacht.

Wilhelm hatte dabei ein besonderes Begegniss. Die Schildwache klopste an die Zimmerthür und fragte ihn halblaut: Junger Herr, junger Herr, wißt Ihr Euch Rath über die preußische Grenze zu kommen und wollt Ihr mich mitnehmen, da soll die Thür hier bald offen stehen?

Ich mag nicht flüchten, entgegnete Wilhelm. Weshalb willst Du Dein Vaterland verlassen?

Ich hab's Soldatenleben satt. Meine 25 Jahr hab ich abgedient; da soll ich noch 25 Jahr machen und blos wegen einem Juden; wenn's noch ein Christenmensch gewesen wäre.

Was hast Du denn dem Juden gethan? Blos zwei oder drei Mal zugehauen. Warum gab er das Geld nicht raus.

Und war der Jude schwer beschädigt?

Der schwache Kerl hielt die Paar Klopse nicht aus. Er machte kein Auge mehr auf; er war weg.

Wilhelm schauderte vor dem Mörder und hieß ihn schweigen.

Es dauerte nicht lange, da fuhr ein Wagen mit den vier Gefangenen nach Warschau zu, bedeckt von den russischen Soldaten.

Die Fabrik blieb stehen, nicht in Gottes Hand allein, nein, auch in der schlimmern Hand der Menschen.

Bis zum Abend waren die Gebäude von der Raubsucht rein ausgeplündert und durch die offne Fenster und Thüren zog der Wind.

Diesen halben Ruinen näherte sich nach Einbruch der nächsten Nacht ein sterbensmüder Mann, der sich schwer auf einen Stock stützte.

Er guckte sich fast die Augen aus, um durch die Finsterniß das Haus zu entdecken. Er blieb oft stehen und überlegte, ob er denn irre gegangen sei, denn er vermochte sich's nicht zu erklären, daß er kein Licht sah.

Endlich war er so nahe gekommen, daß er mit seiner Hand die Mauer fühlte und sich zur Thür tastete und eintrat.

Nun wußte er, wie es war.

Aber er wußte es doch nicht recht. Er gab der Revolution die Verwüstung und den Tod der Seinigen schuld.

Er setzte sich auf die Schwelle und weinte bitterlich.

Es war Silber, der mit einem Schlag durch die Revolution ruinierte Besitzer einer höchst werthvollen und blühenden Fabrik, der armes

Gatte und Vater, dem man Welt und Kind ge- raubt hatte.

Der eignen Lebensgefahr kurz vorher entkommen, fand er die Heimath, wo er sich von schwerer Mühsal zu erholen gedachte, ebenso düster, als den Ort, wohin man ihn aus dem Eisenbahnwagen geschleppt hatte.

Er war ein Paar Stunden weit in ein Lager der aufständischen Polen, der sogenannten Waldbrüder, geschleppt worden. Der Weg, den man ihn führte, ging nach der Richtung, in welcher sein Wohnort lag.

Im dichten Walde lagerten einige hunderte Leute in den verschiedensten abgetragenen Trachten, aber alle wohlbewaffnet. Der kleinste Theil des Haufens waren Polen, meist noch fast Kinder. Die übrigen waren fremdländische Abenteurer voll des Wahns, daß Ruhe und Ordnung ein Unglück für ein Land sind. Ein moderner Glaubenssatz, den einzelne überspannte Köpfe dem kleinen Mann so lange erzählten, bis er es zu seinem Unglück glaubt.

Silber war vor den französischen Abenteuer geführt, der den Anführer machte.

Silber sprach französisch und konnte sich mit ihm verständigen und was man auch von den Franzosen halten mag, sie sind immer die Leute, mit denen eine Verständigung noch am ehesten möglich ist.

Silber war fest überzeugt, daß man ihn mit seinem Gefährten im Wagen verwechselt habe und der Franzose gab dies nach ein Paar Worten unter Flüchen zu. Er äußerte freimüthig, daß man einen sehr wichtigen Mann von der Polizei habe fangen wollen, und wenn der erwischt worden wäre so würde er jetzt bereits hängen.

Dem unrechten Gefangenen versprach er seine Freilassung, sobald die Schaar zu ihrer Sicherheit den Platz verlassen.

Eine Stunde darauf war Silber auf freiem Felde stehen gelassen worden, worauf er in der bekannten Gegend nach der Heimath zu schwankte.

Jetzt nach dem doppelten Unglück schleppete sich Silber bis an die erste Hütte des Dorfs und zog Erdkundigungen über seine Familie ein.

Als er sie lebend und in Warschau wußte, gab ihm dies wieder einige Kraft und er zögerte keinen Augenblick, den Weg dorthin einzuschlagen.

Am Frühmorgen des folgenden Tages saßen in demselben Hause und in demselben Zimmer, wo wir sie das erste Mal ihr Bluturtheil abfassen hörten, zwei der damaligen Richter, der alte Weißkopf und der Tiefe; Winecki fehlte.

Er war auf dem Bahnhofe. Dort war eben der Zug angekommen.

Winecki hatte viel mit Waarenpaketen zu thun. Er hatte aber noch andere Geschäfte. Er lief eifrig hin und her, sprach mit jedem Schaffner und mit dem Oberschaffner am längsten hinter einem Holzstoße.

Er fragte diesen ganz hastig: Ist er abgefertigt?

Die Sache ist mir gut gelungen, entgegnete der Oberschaffner mit Wohlgefallen. Ich hab's aber auch klug angestellt.

Gott sei Dank, daß es gelang! sprach Winecki.

Der Verblendete schenkte sich nicht, dem lieben Gott einen Autheil an dem Morde zuzuschreiben. Gleichgültig erklärte der Oberschaffner: Er wird jetzt seine vier Stunden hängen. Ich möchte sehen, was der russische Hund für ein Gesicht dazu macht. Die Waldbrüder waren zur Minute da und mögen ihn nicht sanft begrüßt haben.

Beide kamen jetzt von verschiedenen Seiten hinter dem Holzstoße hervor.

Winecki ging eilig in die Stadt.

Er trat bald zu seinen wartenden Gefährten ins Zimmer.

Der ist aufgehoben! rief er, als er kaum die Thür geschlossen hatte, mit freudestrahlendem Gesicht.

Ist die Nachricht sicher? fragte der Weißkopf.

So sicher, wie wir hier sitzen.

Dann können wir einen großen Schlag wagen, der auch gelingen wird, wie ich denke. Wir werden heute noch der moskowitzischen Schlange das Haupt abschneiden. Boze eos polske! (Gott schütze Polen.) Geht und bestellt die Brüder. Ihr

kennt den Plan. Post wohl auf, daß sie einzeln sich ins Versteck legen ums Schloß und wenn die Carmeliter Abend läuteten, da dringen sie wie der Sturmwind durchs Portal. Was fällt, das fällt. Die Anführer werden zur Stelle sein, dafür sorge ich. Geht und gönnst Euch keine Ruhe, bis jedes polnische Herz die Ordre hat.

Die Beiden entfernten sich.

Auch der Alte verließ gleich darauf das Haus. Er ging sehr bedächtig und in tiefem Sinne bis in die Strelnastraße.

Dort trat er in ein sehr dürtig ausschendes Haus, an dessen Thür ein kleines Schild befestigt war mit der Inschrift: Kosinsky, Graveur. Da neben war ein Schild mit einem Männerhute, unter welchem der Name Pinkowsky stand.

Er stieg drei Treppen hinauf. Hier klopft er auf dem ganz finstern Saale an eine Thür.

Die Thür wurde sogleich geöffnet.

Im Zimmer war ein altes Bettelweib.

Der Weißkops rief ihr zu: Amotra (Gevatterin). Du kennst den Grünerrock auf der Polizei; geh hin und sieh zu, daß Du ihm sagen kannst: Um 1 Uhr ist der Hut fertig! Dann stell Dich bei der Citadelle hin und bettele, bis der mit dem Rahmen Beine kommt. Zu dem sagst Du ebenfalls: Um 1 Uhr ist der Hut fertig.

Die Alte ging.

Der Mann war jetzt allein und verschloß die Thür.

Im Zimmer sah es ganz ärmlich aus.

Ein Tisch, zwei Scheine, ein schlechtes Bett und einige Graveur-Geräthe, weiter war nichts darin.

Der Mann nahm aus der Tischschublade ein Messer, ein schwarzes Brot und einen Käse.

Davon speiste er mit Behagen, bis er satt war.

Dann legte er Papier auf den Tisch und fing an zu schreiben.

Er schrieb sehr langsam und sehr zierlich auf zwei Bogen, auf jeden etwa eine halbe Seite.

Als er fertig war, drückte er auf jeden Bogen ein Siegel.

Es schlug grade 12 Uhr.

Nun saß er still und in sich gekehrt; man hätte in seinem Gesichte lesen können, daß er wartete.

Um Nachmittage desselben Tages etwa nach 3 Uhr wurden dem Polizeimeister von Warschau, General ...., die vielen Papiere in sein Kabinet gebracht, welche in diesen unruhigen Tagen fortwährend eingingen.

Er sah sie rasch durch. Es mochte nichts besonders Wichtiges dabei sein. Nur einen Bogen legte er bei Seite und las ihn noch einmal recht bedächtig.

Er hielt ihn noch in der Hand, als ein Diener eintrat und den Inspektor Sunilof meldete.

Sunilof! schrie der General. Gott sei Dank! Freilich ist mir der höchst willkommen!

Der Inspektor trat ein. Es war der Reisefährte des Fabrikanten Silber im Eisenbahnwagen. Wie damals trug er auch heute keine Uniform.

Er bat den General deshalb um Entschuldigung; denn es ist wider die Dienstregel, daß ein uniformirter Beamte vor seinem Chef im Civilrock erscheint.

Ich möchte nicht, daß meine Zurückkunft bekannt wird! setzte Sunilof seiner Entschuldigung noch hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

In England haben die Taschendiebe oder "Pickpockets" nicht einmal Respekt vor der königlichen Würde. Auf dem großen Balle, der kurzlich zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Christian, des Prinzen Arthur und vieler Mitglieder des königl. Hauses auf Veranlassung der Stadtbehörden in Liverpool stattfand, hatten sich, trotz der Aufmerksamkeit der Wachen und Thürhüter, Taschendiebe in eleganter Balltoilette eingeschlichen, in der Hoffnung, eine reichliche und kostbare Ernte zu halten. Sie waren eben im Begriff, die Taschen einer hochstehenden, bekannten Persönlichkeit zu leeren, als ein Geheimpolizist, der dem Balle im feinsten Saloukostüm bewohnte, sie beim Kra-

gen ergriff und sie aus dem glänzend erleuchteten Ballsaal in die dunkle und ungemeinliche Polizeizelle beförderte.

Das Haus mit den Hühnerfedern in Pecking, „Kimafo-foe“, eine Herberge für arme Leute, besteht aus einem großen Saal, der mit einer fushohen Schicht von Hühnerfedern bedeckt ist. Dieser Saal wird von Bettlern und Vagabunden beiderlei Geschlechts als Schlafstelle benutzt, und jeder macht sich hier ein Nest in Federn, so gut es eben geht. Eine riesige, mit vielen kopf-großen Decken versehene Filzdecke, die über den ganzen Saal reicht, wird des Abends, wenn Alles sich zurecht gebettet, herabgelassen, und jeder sucht nun ein passendes Loch, durch das er den Kopf steckt. So schlafen hier die nächtlichen Gäste gegen eine geringe Entschädigung so gut, als es ihr Gewissen oder sonstige kleine Unannehmlichkeiten des menschlichen Lebens ihnen gestatten.

Vor einigen Monaten begannen in der Gegend von Schwarzenberg am kurischen Hof etwa dreihundert Arbeiter bedeutende Bernsteingräbereien, zugleich mit etwa hundert anderen Arbeitern, welche um die Brüderorter Landspitze her in circa fünfzig Böten in Holzflößen damit beschäftigt sind, die in der See befindlichen großen Steine zu heben und den meistens darunter angehäuften Bernstein zu fischen. An beiden Orten herrscht ein überaus reges Leben. Die Erdarbeiten erstrecken sich zugleich auf die Schüttung neuer Uferdämme, damit die Umgebung des Brüderorter Leuchtturms nicht etwa durch die in Folge der Gräbereien entstehenden Erdstürze gefährdet werde. Die Gräbereien sind außerordentlich kostspielig, was man daraus annähernd erschen kann, daß der Morgen des Privaten gehörenden Terrains bis zu achthundert Thaler bezahlt wird, und daß die Schicht des im Seeufer bei Rosenort liegenden Bernsteins aus der Tiefe von 120 Fuß heraufgeholt werden muß. In Betreff der Ausbeute haben zuverlässige Angaben 5000 Pfund Bernstein und darüber in der Woche, also etwa 250,000 Pfund im Jahre, als Durchschnittsertrag festgestellt.

### Für die Notleidenden in Ostpreußen

und ferner eingegangen: Müller, A. Wolff in Crampen 1 Thlr., Dr. D. 1 Thlr., S. 2 Thlr. Summa 9 Thlr. 10 Sgr. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Die Expedition.

### Bekanntmachung.

Die Vorstaatsseherstelle im städtischen Belauf Strickerhagen bei Stolpmünde, mit einem Jahreseinkommen von 96 Thlr. baar und 29 Thlr. 6 Sgr. in Naturalbezügen dotirt, ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll wieder besetzt werden. Civilversorgungsberichtige Anwärter des Jäger-Corps werden hierdurch aufgesondert, binnen 3 Monaten unter Beifügung ihrer Legitimationspapiere sich bei uns zu melden.

Stolp, den 21. Januar 1868.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zum Verkaufe von Kiesern Brennhölzern aus der Stolpmünder Forst im Wege des Meistgebots und gegen gleich baare Bezahlung haben wir Termin auf

Montag den 3. Februar c. Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause des Herrn Niedel in Stolpmünde anberaumt.

Stolp, den 28. Januar 1868.

Der Magistrat.

Die glückliche Geburt eines Söhnen (am 26. frühl) zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an

Dr. Born und Frau.

### Statt besonderer Meldung.

Hente Mittag 12 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.

Stolp, den 27. Januar 1868.

Eduard Heymann und Frau.

**Verein junger Künstler.**  
Morgen Donnerstag Abends 8 Uhr:  
**Vortrag über die Dampf-Maschine.**  
Der Vorstand.

### Handwerker-Verein.

Die Versammlungen des Vereins finden von jetzt ab stets im großen Saale und während der Dauer der Theater-Vorstellungen Mittwochs statt. Gäste dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden und zahlen, ob Dame oder Herr, das Eintrittsgeld von 2½ Sgr. Familienangehörige der Mitglieder sind hierdurch befreit. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. Die Mitglieder legitimieren sich stets durch ihre Karten.

Der Vorstand.

**Zur General-Versammlung am Mittwoch den 5. Februar c. Nachmittags 4 Uhr** im Stadtverordnetenzimmer werden die Vereinsmitglieder eingeladen.

Tagesordnung: Wahl eines Ausschusmitgliedes, Erstattung des vorigjährigen Rechenschaftsberichts, Genehmigung des mit dem Rendanten abgeschlossenen Contrakts.

Schläwe, den 27. Januar 1868.

**Der Ausschuß des Vorschußvereins zu Schläwe,** eingetragene Genossenschaft.  
Rechtsanwalt Wrede, Vorsitzender.

### Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu erneut billiger gestellten Preisen fortgesetzt.

A. Heinrich dorff.

**Fertige Herren-Überzieher,** sowie Nöcke, Beinkleider u. Westen empfiehlt billig Berthold Liebert.

**Berliner Kuh- und Sahnen-Käse** erhält und empfiehlt W. H. Wienandt.

### Weißer flüssiger Leim

von E. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w.

Borräthig à Flacon 4 Sgr. und 8 Sgr. in der Niederlage in Stolp bei L. Boy.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen  
Mittelsstraße 193.

### Anton Pfeiffer, Bank- & Commissions-Geschäft,

Berlin,  
Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Einführung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

### Tanz-Unterricht

für  
Erwachsene und Kinder.

Den geehrten Familien hiermit zur geneigten Kenntnahme, daß mein diesjähriger Cursus für Tanzunterricht im Laufe des Februar hier selbst beginnen wird.

Das Nähere durch das Circulair.  
Stolp, im Januar 1868.

Hochachtungsvoll  
Emil Weirich.

Der Herr, welcher am Mittwoch den 22. d. M. einen besponnenen Fischbeinstock im Lokale der Frau Niedel aus Versehen mitgenommen hat, wird gebeten, denselben dort abzugeben.

Eine Erzieherin, auch in der Musik sehr tüchtig, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern d. J., bis wohin die Erziehung ihrer bisherigen Zöglinge beendet ist, ein anderweitiges Engagement. Adr. Gösslin. K. W. post. rest.



# Bock-Verkauf.

Auf der Domaine Rathstube bei Dirschau stehen 30 Jährlingsböcke vom 12. Februar er. ab zum Verkauf. Gezüchtet sind dieselben von Original-Müttern aus der Jœnacker Stammheerde des Grafen Plessen in Mecklenburg und Vollblut-Böcken des Narkauer Rambouillet-Stammes.

## H. Gerschow.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt=Aktien-Gesellschaft.

Veränderte Abgangstage der direkten Post-Dampfschiffahrt zwischen  
**Hamburg und New-York.**

In Folge der mit dem Norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten geschlossenen Post-Convention werden die Post-Dampfschiffe statt wie bisher am Sonnabend, von Neujahr 1868 an nachbenannten Tagen, Mittwochs Morgens von Hamburg, Southampton anlaufend, expediert, und zwar wie folgt:

	von Hamburg:	von Southampton:
Simbria, Capt. Trautmann, am Mittwoch	5. Febr.	Freitag 7. Febr. 68.
Hammonia, Capt. Ehlers, am Mittwoch	19. Febr.	Freitag 21. Febr. 68.
Germania, Capt. Schwensen, am Mittwoch	4. März 68.	Freitag 6. März 68.   12 Uhr
Allemannia, Capt. Meier, am Mittwoch	11. März 68.	Freitag 13. März 68.   Mittags
Simbria, Capt. Trautmann, am Mittwoch	18. März 68.	Freitag 20. März 68.
Saxonie, Capt. Haas, am Mittwoch	25. März 68.	Freitag 27. März 68.
		Westphalia (im Bau).

Vom 4. März ab findet eine wöchentliche Expedition statt.

Passagepreise: Erste Klasse Pr. Ert. Thlr. 165, Zweite Klasse Pr. Ert. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Ert. Thlr. 50.

Fracht L. 2. pr. ton von 40 Hamb. Cbs. mit 15 % Primage, für ordinäre Güte nach Uebereinkunft. Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen "per Hamburger Dampfschiff."

Näheres bei dem Schiffsmaler August Volten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessirten General-Agenten H. C. Platzmann in Berlin, Louiseplatz 7 und Louisestraße 1.

## Malz-Zucker,

vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit, empfiehlt

**W. H. Wienandt.**

2 Schaufenster werden zu kaufen gewünscht von

**Carl Bruder.**

**Nebenversicherungsbank f. D. in Gotha.**

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1867 waren sehr günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2379 Pers. mit 5,052,700 Thlr.) welcher nächst dem Jahre 1865 größer war, als in irgend einem anderen Jahre, ist die Zahl der Versicherten auf 31,000 Pers., die Versicherungssumme auf 56,400,000 Thlr., die Bankfonds auf 14,600,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahresentnahme von 2,600,000 Thlr. waren nur 1,140,000 Thlr. für 650 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurücksteht und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten 4 Jahren werden über Zwei und eine halbe Million Thaler vorhandene reine Überschüsse an die Versicherer vertheilt, was für das Jahr 1868 eine Dividende von 36 Proz. und für 1869 eine solche von 39 Proz. ergiebt.

Versicherungen werden vermittelt durch Consul Herm. Küster in Stolp, Kreissekretär Kiesebusch in Bülow, C. F. Spätschek in Göslin, Otto Schmalz in Lauenburg l. P., Commerzienrat E. Hempelnmacher in Rügenwalde, H. Blau in Rummelsburg, J. Blau in Schlawa.

Die Stelle eines Sekretärs und Vorlesers wird bei mir zum 1. April d. J. erledigt. Hierauf Reflektirende werden ersucht, sich persönlich oder in portofreien Briefen mit Beilegung ihrer Zeugnisse baldig bei mir zu melden.

Winterhagen A bei Stolp.

**G. Kratz,**  
Landschaftsrath a. D.

Ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehener Lehrling kann sofort in unserm Manufaktur-Waren-Geschäft placirt werden.

**Moritz Litten & Co.**

Zum 1. Juli d. J. suche ich für meine Apotheke einen Lehrling. Im letzten Lehrjahr zahlte Gehalt. Sonstige Bedingungen sehr günstig. Reflektanten erfahren Näheres durch Herrn S. C. Riensberg in Stolp.

Preysch a. d. Elbe.

**L. Riensberg.**

## Concert-Anzeige.

Mittwoch den 29. d. M. findet das **2. Abonnement** Concert vom Trompeter-Corps im Saale des Schützenhauses statt.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

## Theater-Anzeige.

Mittwoch den 29. Januar: geschlossen.

Donnerstag den 30. Januar: Zum ersten Male: **Zurücksetzung**, oder: **Mutter und Tochter**. Schauspiel in 4 Akten von Dr. Löpfer.

Freitag den 31. Januar: Zum ersten Male: **Die Journalisten**. Lustspiel in 5 Akten von Dr. Gustav Freitag.

Indem ich auf das vorzügliche Lustspiel „Die Journalisten“, besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß das Stück durch Feinheit der Erfindung und Sicherheit der Charakterzeichnung seiner einzelnen Figuren einen anerkaut hohen Werth besitzt und erst vor Kurzem seine 50ste Wiederholung auf der königl. Hofbühne in Berlin erlebte. Es ist eines der wenigen Stücke, an denen die schärfste Kritik nichts auszusetzen wußte.

**W. Bröckelmann.**

## Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 großes Tuch, 1 Bettdecke und Kopftüllenbezug, 1 Buch, 1 Portemonnaie mit Geld.

## Berliner Börsen-Bericht.

Trotz manigfacher Schwankungen behauptete unsere Börse eine feste Haltung und wurde darin namlich durch den Wiener Platz unterstützt, wo die günstige Entwicklung der inneren Verbältnisse Österreichs maßgebend sind, während bei uns der sichere Glaube an die Erhaltung des Friedens die Spekulation aus ihrer Zurückhaltung mehr hervortreten läßt; die Mattigkeit des Pariser Platzes wird ziemlich beachtet gelassen, da solche hauptsächlich einer bevorstehenden Anleihe zugute steht. Wir notiren von östl. Effekten Credit-Aktien 79—78%, 1860er Loos 70%—71%, Nachrichten 55%—56%, Noten 85%, Italiener 43%—44%, Prämie Februar 44%, dont 2%. Amerikaner eröffneten fest 77%, um auf starkes Steigen des Goldagios bis 76% zu weichen, Prämie Februar 76%—77%. Fest und belebt war das Geschäft in russischer Prämiens-Anleihe, Aktie 101%—102%, Neue 99%—101%, Bahnen 77%, Noten 84%, Eisenbahnmärkte dagegen wenig fest. Überbörsische 185%—184%, Köln-Minden 136%—137%, Berg-Märkte 136%, Breslau-Schweidnitz 118%—118%, Cosel 77%—76%, Nordbahnen 95%—96%, Galizien 83—83%, Nähe 30%—31%, Franzosen 137%—138%—139%, Lombarden auf starke Rücksicht für Wiener Rechnung 90%—92%—92%. Bair. Prämiens-Anleihe 99%, Badische 98%, Neue 4%, Preußische 95% Geld, das bis jetzt bekannte Resultat der Zeichnung macht eine Reduktion der Subscriptions jedermanns notwendig.

## Berliner Course vom 25. Januar 1868.

Staats-Anleihe von 1859 . . . . .	5	103% bez.
Kriegerliche Anleihe . . . . .	4½	96% bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52. . . . .	4	89% bez.
do. v. 1854. 55. 57. . . . .	4½	96% bez.
do. v. 1853. . . . .	4	89% bez.
Staats-Pr.-Ahl. von 1855 . . . . .	3½	115% bez.
Staatschuldscheine . . . . .	3½	83% bez.
Pommersche Pfandbriefe . . . . .	3½	76% bez.
do. do. . . . .	4	86% bez.
Rentebriefe . . . . .	4	90% bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . . . . .	8½	137% bez.

## Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 25. Januar 1868.

Weizen der Scheffel . . . . .	3	Thl. 27 Sgr 6½
Roggen do. . . . .	3	— 10
Gerste do. . . . .	2	15 — 10
Hafer do. . . . .	1	15 —
Erbse do. . . . .	2	27 — 8
Kartoffeln do. . . . .	—	25 —
Butter pro Pfö. . . . .	—	7 —
Buchweizengrüne die Menge . . . . .	—	9 — 2
Bier die Tonne à 100 Quart . . . . .	5	15 —
Braunwein das Quart . . . . .	—	4 — 10
Heu der Gr. . . . .	—	20 —
Stroh das Schw. . . . .	7	15 —
Brennholz, hartes, die Klafter . . . . .	5	15 —
do. weiches, do. . . . .	3	—